



08.06.2014
Johannes Langhoff
Wes Geistes Kind

Philippus ging hinab in die Hauptstadt Samarias und verkündigte den Leuten dort den Christus. Und sie kamen in Scharen und folgten aufmerksam den Ausführungen des Philippus; und sie stimmten ihm zu, als sie seine Worte hörten und die Zeichen sahen, die er tat. Viele hatten unreine Geister, die laut brüllend ausfuhren, viele waren verkrüppelt oder gelähmt und wurden geheilt. Und es kehrte große Freude ein in jener Stadt.

Ein Mann aber mit Namen Simon war zuvor in der Stadt als Magier aufgetreten und hatte die Bevölkerung von Samaria in Bann geschlagen mit der Behauptung, er sei etwas ganz Großes, und alle, Groß und Klein, hingen ihm an und sagten: Dieser Mann ist die Kraft Gottes, die man «die Große» nennt. Sie hingen ihm an, weil sie lange Zeit gebannt waren von seinen Künsten. Als sie nun Philippus Glauben schenkten, der das Evangelium verkündigte vom Reich Gottes und vom Namen Jesu Christi, ließen sie sich taufen, Männer und Frauen. Auch Simon selbst kam zum Glauben; er ließ sich taufen und hielt sich fortan an Philippus; und er war fassungslos angesichts der großen Zeichen und Wunder, die da geschahen.

Als aber die Apostel in Jerusalem vernahmen, dass Samaria das Wort Gottes angenommen hatte, sandten sie Petrus und Johannes zu ihnen. Die kamen herab und beteten für sie, dass sie den heiligen Geist empfangen möchten - er war nämlich noch auf keinen von ihnen herabgekommen, sie waren erst auf den Namen des Herrn Jesus getauft. Dann legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfingen den heiligen Geist.

Als nun Simon sah, dass durch die Handauflegung der Apostel der Geist gegeben wurde, bot er ihnen Geld an und sagte: Gebt auch mir diese Vollmacht, dass jeder den heiligen Geist empfängt, dem ich die Hände auflege. Petrus aber sprach zu ihm: Ins Verderben mit dir und deinem Geld! Du hast wohl gemeint, die Gabe Gottes mit Geld erwerben zu können. Du hast weder Anteil an dieser Sache noch ein Anrecht darauf, denn deine Gesinnung gegenüber Gott ist nicht lauter. Wende dich ab von deiner Bosheit und bete zum Herrn; vielleicht wird dir dieses Ansinnen vergeben werden. Denn ich sehe dich hineingeraten in bittere Galle und in die Fänge des Unrechts.

Simon entgegnete: Betet ihr für mich zum Herrn, dass nichts von dem, was ihr gesagt habt, über mich komme.

Acta 8,5-24

Liebe Gemeinde!

Da ist es wohl ziemlich munter zugegangen. Die Geschichten aus dem Anfang und Aufbruch der christlichen Gemeinschaft zeichnen lebhaftige Bilder. Wirr und frei, spontan und zufällig, eifrig und übereifrig. Die Zeit des regen und ungebundenen Geistes. Der von Lukas wunderbar ausgemalte Auftakt in Jerusalem ist bekannt. Feuriger Geist, der die Barrieren des Verstehens überschreitet und rauschhaft daherkommt. Der Geist Gottes, die Urkraft, Schöpfungsmacht, die über dem Chaos des Urmeeres schwebt und dem Wort des Schöpfers Raum gibt, das Himmel und Erde und alles, was da lebt, erschafft. Wort und Geist, Geist und Wort wie zwei Seiten einer Medaille. Zweierlei, das zusammengehört. Das Wort nicht ohne Geist. Der Geist nicht ohne Wort. Und doch sind sie auseinandergeraten, gerade im christlichen Abendland.

Mehr als in anderen Kulturen sind auf dem Boden des Christentums Religion und Wissenschaft auseinandergefallen. Die gängige Meinung sieht Glauben und Wissen in einem grundsätzlichen Widerspruch. Da wird ein Glaube gesucht und gepflegt, der absurder und unglaubhafter nicht sein kann, um sich zu beweisen. Da wird Wissen behauptet, das alles erklären können muss. Der Verstand wird zum Richter, die Wahrheit ein Schnittpunkt aus erkennbaren und messbaren Größen. Die Naturwissenschaften haben diesen Zustand des eingeschränkten, einseitigen und reduzierten Weltbildes inzwischen wieder überwunden. In der Erziehung und der Populärwissenschaft, die sich in den Medien austobt, ist das jedoch noch einigermaßen fremd. Da herrscht nach wie vor der Geist der Aufklärung, der Geist der Emanzipation und der Säkularisierung, der ein mechanistisches Weltbild des Materialismus hinterlassen hat. Befreiung vom Diktat der Kirche und gleich dazu die Befreiung von Gott - Agnostizismus und Atheismus. Das Kind wird mit dem Bad ausgeschüttet und zeitigt fatale

Folgen. Die Gesellschaft verliert an Grundlage und Halt. Grundwerte können sich nicht mehr begründen. Die Wahrheit ist ein Spielball im Kampf der Interessen und ein Opfer der Macht des Stärkeren.

Das Ringen um die Gemeinschaft von Wort und Geist erfährt eine besondere Illustration in der Darstellung des Lukas über die Anfänge der Christengemeinschaft in Samaria. Ein begeisterter Apostel steckt die Leute mit seiner Begeisterung an. Zündende Worte muss er von sich gegeben haben. Zeichen soll er gewirkt haben. Er verbreitet Freude. Hässliches und Krankhaftes wird überwunden. Eine heile Welt baut sich auf. Das klingt schon wieder verdächtig. Heilsbringer als Anführer, als Führer. In der Metropole, in der sich Unzufriedenheit und Elend aufstauen, herrscht ein untrüglicher Bedarf an Tollkühnen. Philippus betritt einen gut vorbereiteten Boden. Die Stadt befand sich bereits im Bann eines Mannes, der sich göttlich gab. Die Magie, die er verbreitete, bewirkte, dass *alle, Groß und Klein, ihm anhängen und sagten: Dieser Mann ist die Kraft Gottes, die man <die Große> nennt*. Ein erfolgreicher Scharlatan, dem in Philippus ein anderer Scharlatan ins Gehege kommt und den Erfolg stiehlt. Ein schlauer Fuchs, der seine Fahne in den Wind zu hängen weiß. Er springt auf den Zug auf. Er übernimmt den neuen Glauben und das Zeichen dieses Glaubens, die Taufe. Soweit so gut. Eine nette Bekehrungsgeschichte, die veranschaulicht, wie selbst Lügengeist und Zauberei sich der Wahrheit des Evangeliums beugen müssen. Wenn die Geschichte nicht den anrühigen Eindruck vermitteln würde, dass die Mission sich des Aberglaubens und der Gaukelei bedienen würde.

In Jerusalem haben sie aufgepasst. Der kometenhafte Erfolg des Philippus gehört unter Kontrolle. Die Taufe ist nicht alles. Da fehlt noch der Geist. Den verteilt die hochrangige Jerusalemer Delegation. Petrus und Johannes *beteten für sie, dass sie den heiligen Geist empfangen möchten. Dann legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfingen den heiligen Geist*. Thema: Das Ringen um die Gemeinschaft von Wort und Geist. Garniert mit der Anekdote vom schlauen Fuchs Simon Magus. Er begreift

schnell. Er erkennt, dass schöne Worte und frohe Stimmung, also die Frohe Botschaft allein, nicht genug sind, sondern der rechte Geist dazu gehört. Er bietet sich umgehend an und erwartet sich eine eigene Aufgabe. Er will die besondere Gabe den Aposteln abkaufen und dann tatkräftig umsetzen.

Es überrascht mich immer wieder, wie schroff die Evangelisten mit der frohen Botschaft, also dem Evangelium umgehen. So auch Lukas in seinem zweiten Teil zum Evangelium, der Apostelgeschichte. Keine wirkliche Dankbarkeit für jeden kleinen Erfolg, jeden zaghaften Versuch, sich in die Nachfolge Christi zu begeben. Ananias und Saphira trifft der Schlag und beide sterben, weil sie einen Teil ihres Vermögens nicht in die Gemeinschaftskasse gegeben haben. Statt Dank für die großzügige Spende kommen Vorwürfe und Verdächtigungen. So sollten wir einmal mit Spendern umgehen. Ja nun, sie haben den Leuten etwas vorgemacht und so getan, als hätten sie alles drangegeben, während sie sich in Wahrheit noch ein kleines Polster zur Rückversicherung bewahrt haben. Das kann ihnen niemand vorwerfen. Ist doch ihr Geld. Nur halt nicht die ganze Wahrheit. Ein bisschen Eitelkeit und die falsche Pose. Wer will darüber den Stab brechen und behaupten, frei von jedem Eigennutz und jeder Eitelkeit zu sein. Nein, Petrus ist unerbittlich laut Lukas.

Und gegenüber dem Simon Magus in Samaria gleich noch einmal. Er beschimpft ihn, spuckt Gift und Galle und hängt ihm einen bitteren Fluch an. Der Mann ist ein Geschäftsmann. Er kennt sich aus. Er bedient die Leute mit dem, was sie glücklich macht. Das hat er mit Magie getan, mit der er den Leuten Hoffnung gemacht hat. Das würde er mit dem Heiligen Geist tun, der die Leute befreien und beseelen kann. Ist der Heilige Geist mehr wert, wenn er nichts kostet oder wenn die Leute etwas dafür geben?

Mitunter habe ich das Gefühl, mich für die Kirchenbeitragsvorschreibung entschuldigen zu müssen. Wozu braucht ein Pfarrer so viel Geld von so vielen Mitgliedern. Das bisschen Sonntag und obendrein immer mal wieder eine fröhliche Taufe, die

schöne Leich und ein üppiges Hochzeitsbankett. Den Segen, den er zu spenden hat und das Wort Gottes, das er verkünden soll, sind ja wohl nicht käuflich. Irgendwie sollte Kirche kostenlos sein und das Geld allein dafür verwendet werden, wo es Not zu lindern gilt. Die geistlichen Angelegenheiten sollten nicht mit Geld vermischt werden. „*Du hast wohl gemeint, die Gabe Gottes mit Geld erwerben zu können*“, wirft Petrus dem Simon vor. Womöglich tut er ihm damit unrecht. Nur weil er Geld bietet, heißt es noch nicht, dass er den Gottesgeist zu einer Handelsware und einem Geschäftsinstrument machen will. Vielleicht will er die Gabe nicht kostenlos. Was nichts kostet, ist nichts wert. Simons missverständlicher Versuch wird zum Synonym für den Ämterkauf. Simonie der Name für Korruption und Schieberei. Der arme Kerl, der sich im falschen Film wähnen muss, kann nur noch wimmern und flehen: „*Betet ihr für mich zum Herrn, dass nichts von dem, was ihr gesagt habt, über mich komme.*“

Das Ringen um die Gemeinschaft von Wort und Geist durchzieht die gesamte Kirchengeschichte und trennt bzw. vereint die verschiedenen Kirchen. Den größten Bruch stellt dabei die Reformation dar. Die Reformation hat sich allein auf das Wort der Heiligen Schrift berufen und gelehrt, dass die Bibel sich selbst erklärt. Dagegen hat das Konzil die Autorität der kirchlichen Tradition gestellt, die zum rechten Verständnis des überlieferten Wortes gehört. Die Tradition versteht sich als der Auswuchs der Wirkung des Heiligen Geistes im Handeln der Kirche. Das geistliche Amt steht für den rechten Gebrauch und das richtige Verständnis des Gotteswortes. Vereinfacht ausgedrückt, kann ja nicht jede und jeder einfach mal so in der Bibel blättern und glauben zu verstehen, was da steht. Da gehören Erklärungen und Deutungen dazu, die den rechten Sinn bestimmen. Auch ein Theologiestudium genügt nicht. Ohne Ordination werden sie nicht ins Pfarramt zugelassen. Gerademaß, dass das nicht Weihe heißt und Gehorsamsgelübde voraussetzt.

Die Geschichte um die Spendung des Heiligen Geistes in Samaria berührt ein heikles Thema. Freikirchen und Pfingstkirchen sind ein Ausdruck des unablässigen Rin-

gens um den Heiligen Geist in der Kirche. Sie spalten sich von den etablierten Kirchen, zumeist den evangelischen Kirchen ab. Die römisch-katholische Kirche und die Ostkirchen haben den Heiligen Geist in den geweihten Ämtern untergebracht. Die Erweckungskirchen suchen den Geist in der Unabhängigkeit nicht nur von Ämtern. Auch von aller Tradition. Ich habe einen Prediger erlebt, der darauf bestand, den auszuliegenden Bibeltext erst kurz vor der Predigt zu lesen und dann in der Freiheit des Geistes das Rednerpult zu erklimmen bzw. das Mikrofon zu schwingen. Ob das nun der Heilige Geist war, der sich da in aller Ahnungslosigkeit entfaltet hat, wage ich dringend zu bezweifeln. Nur wer hat den Heiligen Geist? Wo finde und wie benutze ich den Geist der frei ist und weht, wo er will? Die Geschichte aus Samaria legt eine offene Wunde frei. Ein Missverständnis. Und nicht nur das Missverständnis des Simon Magus, der in dem Geist eine zu erwerbende Fähigkeit sieht. Denn Philippus hat in Samaria getauft und alles ausgelöst, was das Evangelium parat hat, so dass eitel Freude herrschte. Doch es fehlte der Geist.

Ich stelle mir riesige Hallenbauten vor, die mit Massen gefüllt und von Fernsehpredigern beschallt werden. Ich gerate beim Switchen durch die inhaltslosen Fernsehkanäle mitunter auf einen frommen Kanal, wo gerade so ein Begeisterung ausstrahlender Typ auf die weniger üppige Zuhörerschaft im Studio und die erwartete Masse vor den Fernsehschirmen einredet. Mir sträuben sich die Haare bei dem baren Unsinn, den sie oder er da von sich gibt und der immer wieder Fans findet, die sich darin baden. Geistlos! Das ist nicht vom Heiligen Geist.

Doch wie hältst Du es mit dem Heiligen Geist? Gepresst in Traditionen und überlieferte Formeln, Liturgien und Zeremonien, geweihte Räume und heilige Gegenstände, Ämter, die zwar nicht käuflich sind, aber dennoch an Bedingungen gebunden? – *Den Geist bringt nicht zum Erlöschen! Prophetische Rede verachtet nicht! Prüft aber alles, das Gute behaltet! Meidet das Böse in jeder Gestalt! Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch,* schreibt Paulus an die Thessalonicher. (1.Thess.

5,19-23a) Der entscheidende Rat: *Prüft aber alles!* Und das entscheidende Kriterium heißt: *das Gute behaltet!* Und was gut und recht ist lässt sich auch leicht bestimmen: *Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens.* (1.Kor. 14,33a)

Der Irrtum, den die Geschichte um die Geistspendung in Samaria offenlegt, ist die Erwartung oder Unterstellung, der Heilige Geist sei eine besondere Kraft, ein Instrument Gottes, das die Kirche einzusetzen hat. In der Vorbereitung seines Abschieds hat Jesus seinen Jüngern erklärt: *Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, ich komme zu euch. Ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen zum Fürsprecher geben, der für immer bei euch bleiben soll: den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht erkennt; ihr erkennt ihn, weil er bei euch bleibt und in euch sein wird. Der Fürsprecher aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, er wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.* (Joh. 14,18.16f.26)

Der Auftrag an Petrus und Johannes war eine Unterstützung des Philippus und keine Konkurrenz der besonderen Gaben und Begabungen, wie das der Magier Simon angenommen hat. Sie sollten den Beistand Christi bringen, den Tröster, wie Luther übersetzt, der den Aufbruch und die Begeisterung für die Erfahrung des Evangeliums in der Wahrheit der Lehre Christi Jesu verankert und bewahrt.

„*Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben*“, sagt dieser Christus Jesus (14,6a) Und: „*Dies gebiete ich euch: dass ihr einander liebt.* (15,17) *Frieden lasse ich euch zurück, meinen Frieden gebe ich euch.*“ (14,27a)

Amen.